

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Annahme von Inserate bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Nr. 13.

Mittwoch, den 30. Januar 1907.

6. Jahrgang.

### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 29. Januar 1907.

Die Bevölkerungszahl der Gemeinde Ottendorf-Moritzdorf betrug nach den vorbandenen amtlichen Unterlagen am 31. Dezember 1906 2520 und zwar 1292 männliche und 1228 weibliche Personen. Es bedeutet dies gegenüber der Volkszählung vom 1. Dezember 1906 eine Bevölkerungszunahme von 50 Seelen.

Tanzvergnügen an öffentlichen Orten und Privatbällen, auch wenn diese in Privathäusern oder in Lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden, dürfen in der Zeit vor Ostern nur bis zum Sonntag Lätare, in diesem Jahre also bis 10. März abgehalten werden, während Masken- und Kostümbälle nur bis zur Fastnacht, Dienstag, den 12. Februar, stattfinden dürfen. Theatralische Vorstellungen und Konzerte dürfen dagegen noch bis zum Mittwoch in der Karwoche veranstaltet werden.

Das nächste Sausängerfest des sächsischen Sängerbundes wird im Jahre 1908 stattfinden. Als Festort wurde Köpzigbroda bestimmt.

Kobersberg. Von einem bedeutenden Schadenfeuer wurde die bereits im vergangenen Jahre durch Blitzschlag und dadurch veranlaßte Schiffsfabrik schwer geschädigt. Die Fabrik, die unter der Leitung des Fabrikanten Rast Wirth in Kobersberg heimgeführt ist, wurde durch den Brand fast vollständig zerstört. Das Feuer vernichtete den Drehbankraum mit seinem zum Teil wertvollen, für die Schiffsfabrikation besonders hergestellten Spezialmaschinen, Transmission und Maschinen wurden vollständig ausgeglüht. Das Feuer vernichtete ferner den Dachstuhl vollständig und teilte sich durch die Decke den unteren Räumen mit. Auch hier wurde durch niederhängende Gebäudeteile und durch Wasser viel Schaden an den Maschinen angerichtet. Diesen beziffert man auf 70 000 M.

In der hiesigen Herberge zur Fremde kam es Sonnabend abend zwischen zwei Durchreisenden zu einem Streit. Der Arbeiter Heber aus Limbach stach mit einem Messer auf seinen Gegner, den Arbeiter Hilbig aus Oberpanschwitz. Hilbig wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Heber wurde verhaftet.

Ramenz. In der Nähe der hiesigen Brauerei, auf dem sogenannten Tennhübel, geriet am Sonnabend vormittag 9 Uhr ein Bierwagen der Brauerei in Brand. Wegen der großen Kälte war auf demselben ein Spiritusofen in Gebrauch, dessen Flamme der herrschende Wind derartig anfaschte, daß zunächst das auf dem Wagen befindliche Stroh, sodann aber mehrere Fässer und die Seitenbreiter des Wagens Feuer fingen und lichterloh brannten. Es gelang schließlich durch schnelle Hilfeleistung, die von dem Wagen emporlodende große Flamme zu erlöchen, so daß der Schaden nur ein geringer ist.

Riesa. Nachdem der Wasserstand der Elbe abermals um mehr als einen halben Meter gefallen ist, so daß der hiesige Strompegel bereits heute früh 68 Zentimeter unter Normalnull ansetzte, tritt für die beladenen Rähne im Hafen die Gefahr ein, auf das Infolge der strengen Kälte entstandene Grundeis zu geraten und Gefahr zu erleiden. Ein mit 11000 Zentner böhmischen Rohzuckers beladener Rahn, welcher im Gröbner Hafen liegt, traf gestern nachmittags schon teilweise auf das Grundeis auf, so daß Gefahr vorhanden war, daß das Fahrzeug einen Bruch erlitt. Es mußte daher zu schleuniger Ablichterung der Ladung geschritten werden. Diese Arbeit, die von etwa 30 Mann der im Hafen liegenden Mannschaften während des Abends und der Nacht ausgeführt wurde, nahm allein fast acht Stunden in Anspruch, so daß die Ueberladung des Zuckers erst in den frühen Morgenstunden beginnen konnte. Ein Teil der Ladung war inzwischen provisorisch in einen anderen Rahn abgeleichtet worden.

Bernsdorf. Gestern abend in der siebenten Stunde ist der Oberflieger Bug beim Schlittschuhfahren auf dem Forstsee eingebrochen. Vom Ufer hatte man den Verunglückten Hilfe zugeworfen, doch das Eis war in weitem Umkreise der Unglücksstätte nachgebrochen, und als Leute herbeikamen, war der Verunglückte im See verschwunden. Heute früh ist der Leichnam aufgefunden und geborgen worden.

Leipzig. In der beliebten Markgrafenstraße führte Sonnabend nachmittag ein 26 Jahre alter Bursche einen Raubankfall auf eine Dame aus. Er versuchte ihr die Handtasche zu entreißen; Leute, die es beobachteten verfolgten den Menschen, der hierbei in der Promenade zu Fall kam. Er wurde verhaftet.

Zur Bluttat in der Volkstheaterstraße wird jetzt geschrieben: Der aus Bulgarien stammende Kontertorist Christo Miancoff, der wie erinnerlich im Dezember die 19 Jahre alte Barbierstochter Frieda Ulrich in der Volkstheaterstraße ermordete, soll geistesgestört sein. Der schwindelnde Verbrecher wird seit einigen Wochen von Gerichtsarzten und Psychiatern aufmerksam beobachtet. Die Ärzte meinen zu der Ansicht, daß Miancoff geistesgestört ist und daher für sein schauerhaftes Verbrechen nicht verantwortlich gemacht werden kann. Nur ein geisteskranker Mörder konnte die Tat in der schrecklichen Weise ausüben. Die Sektion der Leiche des Mädchens ergab ferner, daß Miancoff mit dem Mätkel den Kopf der Armen geradezu zerhackt haben mußte, denn das ganze Schädelknochen war in hunderte von Splinterchen zermalmt. — Es ist fraglich, ob gegen Miancoff das Hauptverfahren eingeleitet werden wird. Der Bulgare würde dann eventuell als gemeingefährlicher Irre auf Lebenszeit einer Irrenanstalt überwiesen werden.

Hohenstein-Ernstthal. Vollständig niedergebrannt ist gestern abend 8 Uhr das auf dem Hohenstein gelegene, zur sogenannten Lehmühle gehörige Wohnhaus. Dasselbe war bewohnt von dem Fabrikanten Herrn Reinhardt Thate doch war bei Ausbruch des Feuers von der Familie Thate gerade niemand anwesend. Sämtliche Mobilar und die zur Fabrikation gehörigen Maschinen sind verbrannt. Der Kalamität hat noch vier Personen den Tod gebracht.

Mosel. Von wunderbarer Rettung kann hier der Schuhmachergehilfe Heinrich Alt sagen. Beim Betreten seiner als Dunkelstimmer benutzten Schlafkammer stolperte er und fiel mit der Dunkelstimmerlampe, so daß diese zerbrach und das Petroleum sofort explodierte. Die Kleider gerieten sofort in Flammen, so daß Alt wie eine Feuerfäule dahinstand. Mit seltener Geistesgegenwart umwickelte er sich selbst mit einer Bettdecke und erlöschte so die Flammen.

Geyer. Im Schnee stecken geblieben ist am Montag der vormittags 9 Uhr 23 Min. von Wilschitzal hier fällige Personenzug zwischen Ehrenfriedersdorf und hier. Als die Lokomotive allein den Versuch unternahm, die Wege zu durchbrechen, kamen leider die Wagen durch den starken Schneesturm in Bewegung und entliefen in Richtung Ehrenfriedersdorf. Sie konnten aber glücklichweise bald wieder durch das Zugpersonal zum Stehen gebracht werden. Einige Reisende sind von den ablaufenden Wagen abgesprungen, wobei sich einer leichtere Verletzungen an der Nase und ein anderer solche am rechten Bein zuzog. Beide wurden nach ihrem Wohnorte Ehrenfriedersdorf zurückschickt.

Zwickau. 100 000 Mark hat das hiesige Steinlohlenwerk Zwickauer Bürgergewerkschaft für Auffüllung der Bodensenkungen aufzubringen, die erneut durch den Kohlenabbau in der Nähe des Schwonenteiches entstanden sind.

Mглаu i. R. Zum Fabrikbrand bei Firma Gebr. Chemall wird berichtet: Mit den Austräumungsarbeiten ist nunmehr begonnen worden, jedoch konnten die Ueberreste der beiden unglücklichen verbrannten Mädchen

bisher nicht geborgen werden. Der bei dem Brande aus dem 3. Stockwerke abgestürzte Arbeiter Hommel befindet sich auf dem Wege der Besserung.

### Ein furchtbares Grubenunglück.

St. Johann. Im Bildsteinloch der Grube „Neben“ fand gestern früh 1/8 8 Uhr in der fünften Tiefbauhohe eine Explosion schlagender Wetter statt. Durch die Gewalt der Explosion wurde der Stoll verhängt. Es sind bis jetzt 200 bis 300 Bergleute eingeschlossen, über deren Schicksal noch nichts bekannt ist. In der nichtverhängten Strecke wurden etwa 10 größtenteils verhängte Leichen und viele Schwere- und Leichtverletzte gefunden. Die Rettungsmannschaften erlitten eine furchtbare Lähmung, es ist ihnen noch nicht gelungen, an die Verhängten zu gelangen.

Von 500 im Schacht befindlichen Bergleuten sind 50 lebend gerettet. Die Zahl der geborgenen Toten beträgt die jetzt 180. Die Leichen sind zum Teil verhängt, da sie durch die Explosion an die Wände geschleudert wurden, zum Teil verbrannt. Die durch die Explosion verhängte Strecke der Grube liegt etwa 2000 Meter weit von dem Förderseil entfernt in einer Tiefe von 700 Metern. Um 2 Uhr war es gelungen, noch 4 Mann lebend ans Tageslicht zu bringen, unter ihnen einen der beiden Steiger, deren Abteilungen durch das Unglück betroffen worden sind. Von den zu Tage geborgenen Leichen konnten nur 24 erkannt werden. Die Saargruben, sowie die Grube Frankenhäuser mußten gegen 8 Uhr die eifrigen Arbeiten einstellen, da neue Explosionen befürchtet werden. Die Grube brennt noch.

### Aus der Wozze.

Nachdem im österreichischen Parlament die Wahlreformvorlage, die so viel Staub aufgewirbelt hat, glücklich unter Dach und Fach gebracht war, schien es eine Weile, als ob in unserm Nachbarlande nach langer, stürmischer Zeit eine gewisse Ruhe eintreten sollte. Auch Leute, die von politischen Ereignissen, wenn sie noch so viel versprechen, nicht allzu Großes erwarten, gaben sich der Hoffnung hin, es werde in der österreichisch-ungarischen Monarchie nun doch endlich einmal zu einer gedeihlichen Entwicklung kommen, aber alle Hoffnungen sind jäh dahingefahren und zwar durch die Sturm in Ungarn los. Der ungarische Justizminister Polonyi, seines Zeichens früher ein Abolent, soll sich nach den Behauptungen mancher seiner Gegner vor seiner Ministerzeit mit nicht ganz einwandfreien Geschäften befaßt haben. Die heftigen Angriffe, die ursprünglich gegen den strebsamen Politiker erhoben wurden, waren nun Gegenstand einer Besprechung im Ministerrat. Dort wurde zuungunsten des Justizministers entschieden und da der feischste Herr sich weigerte seinem einträglichen Posten ab zu sagen, fassten die Ministerkollegen den Beschluß, ihrerseits abzudanken, mit dem heimlichen Vorbehalt, das Kabinett ohne Polonyi neu zu bilden. Inwieweit die nicht unübliche Berechnung stimmt, ist abhängig von der Entscheidung Kaiser Franz Josephs. — Der Ministerpräsident Clemenceau der mit bisher in der Weltgeschichte seltener Schmeichelei die Gefühlsregungsmaschine handhabt, hat sich einer immer wachsenden Feindschaft zu erfreuen. Bei der radikalen Linken ist er nachgerade unbeliebt geworden durch seine Art, Gegensätze in der Kammer sowohl wie im Ministerium sorgsam zu verfühnen oder wenn nötig, auch zu verwickeln. Bei andern Parteien erregt die fast nervöse Eile Anstoß, mit der hochwichtigen Gesetzsvorlagen auf Betreiben des ehrgeizigen Ministerchefs erledigt werden. In eingeweihten Kreisen heißt es sogar, daß Herr Clemenceau beim Präsidenten der Republik in Ungnade gefallen sei. Trotz alledem muß ausdrücklich festgestellt werden,

daß der Ministerpräsident vorläufig noch Herr der Lage ist und daß man ihn wohl aber über so lange auf seinem Posten lassen wird, bis er seine Reformgesetzgebung durchgeführt hat. — Die zweite Haager Friedenskonferenz steht noch wie vor im Brennpunkt allgemeinen Interesses. Der Jar hat den Rechtslehrer Professor Martens mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, die Höfe von Wien, Berlin, London und Paris zu besuchen, um dort die Grundlagen für das Programm der neuen Friedenskonferenz, die in den ersten Sommer tagen im Haag zusammentreten soll, zu schaffen. Wie verlautet, werden diesmal 36 Staaten im Haag vertreten sein, von denen die Mehrzahl ihre besondere Aufmerksamkeit der Frage der allgemeinen Abrüstung schenken wird. Zu den letzteren gehört auch Italien. Obwohl dort an amtlicher Stelle erklärt wurde, daß Italien jedem Vorschlage zur sofortigen Abrüstung zustimmen bereit sei, hat man sich im Ministerium und auch in der Kammer eifrig mit Marinestörungen beschäftigt. Nach den getroffenen Abmachungen sollen neue Kreuzer bestellt werden, die sowohl an Größe wie auch an Geschwindigkeit das größte Kriegsschiff der Welt (den englischen „Fürchte nichts“) übertreffen sollen. Man hält eben überall die Schlagbereitschaft für die günstigste Vorbedingung zur Verwirklichung des Abrüstungsgedankens. — Der Jar scheint im Dienste der von ihm in die Welt geworfenen Friedensidee keine Zeit zu finden, sich eingehend mit dem Verhältnisse seines Landes zu befassen; denn dabei bei Vätern seines Landes zu verweilen, ist ihm trotz aller amtlichen Ablehnungsversuche überaus beliebt. Hunderttausende sind in den weiten Distrikten Rußlands ohne Nahrung und infolge der dort wie in ganz Europa herrschenden Kälte entsetzlichen Qualen preisgegeben. Dazu kommt, daß die mühsam unterdrückte Revolution allenthalben wieder drohend ihr Haupt erhebt. Die Bombenattentate, politischen Morde, Räuberereien und Brandstiftungen sind wieder alltägliche Ereignisse geworden. Ministerpräsident Stolypin sieht sich in seiner Hoffnung auf die abschreckende Wirksamkeit der Feldgerichte enttäuscht. Auch in anderer Beziehung sind die Hoffnungen der „rechten Hand des Jaren“ nicht in Erfüllung gegangen. Denn trotz aller Beschränkungen der Wahlfreiheit und des Versammlungsrechtes, trotz aller drohenden Manifeste und beruhigenden Versprechungen haben die stattgehabten Vorwahlen schon gezeigt, daß der Geist der Opposition auch die neue Duma beherrschen wird. — Ein gewaltiges Erdbeben hat die Hauptstadt der englischen Kolonie Jamaica, Kingston, heimgesucht. Es ist das zweitgrößte Erdbeben (von 30 000, die von 37 Beobachtungsstationen innerhalb der letzten 13 Monate gemeldet wurden). Es ist ein betrübendes Zeichen der Zeit, sich gerade bei solchem Unglück erst auf die vornehme Pflicht der Hilfsbereitschaft zu bestimmen, nach betrübender aber ist, daß in einem solchen Falle kleinliche Fragen der Diplomatie in den Vordergrund gerückt werden. Weil gelegentlich des Erdbebens in San Francisco Amerika die Hilfe des Auslandes abgelehnt hatte, sah sich der englische Gouverneur veranlaßt, die ihm sofort angebotene Hilfe Amerikas abzulehnen. Selber aber lag die Sache im Falle von Kingston anders als damals in San Francisco. Während nämlich Amerika sofort in San Francisco Hilfe leistete, war englische Hilfe in Kingston erst am dritten Tage zur Stelle. Die Eitelkeit des englischen Gouverneur und die peinliche Sorge um Wahrung diplomatischen Brauchs (ein paar bewaffnete Amerikaner hatten Kingston betreten) ließ ihn die angebotene, dringend nötige Hilfe ablehnen. Den Bedrängten, Hungernden, ihres Eigentums beraubten wird wahrscheinlich ebenso, wie dem undesangenen Beurteiler das Verständnis für diplomatische Empfindlichkeit abgehen.